

Zur Ausstellung von Bruno Bertozzi im Aargauer Kunsthaus

Abstraktion ist formulierte Distanz

14.9.95
A1

Erste öffentliche Ausstellung

ANNELISE ZWEZ

Bruno Bertozzi ist als Künstler ein Aussenseiter ungewöhnlicher Prägung. Das in 32 Jahren formulierte Werk des Fünfzigjährigen wurde noch nie öffentlich gezeigt und ist doch von höchster Perfektion. Es sind Versuche zu einer fiktiven Architektur, die gesellschaftlich-politische Ideen in ein Höchstmass an Abstraktion umsetzt. Der Kontakt zum Aargauer Kunsthaus kam durch Vermittlung des Schriftstellers Matthias Dieterle zustande. Die Ausstellung ist zweifellos eine beeindruckende Überraschung und von Beat Wismer als Parallele zu Max Matter wohlgesetzt.

Die Person bleibt im Hintergrund

Analog zu seiner Arbeit will Bruno Bertozzi auch seine Person möglichst «abstrakt» halten. Mehr als sein Alter und ein Verweis, dass der Auseinandersetzung mit Revolutions-Architektur intensive, mathematische Studien vorausgingen, ist nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Der Zugang zu seinem Denken und Schaffen ist einzig im Werk selbst zu suchen, unterstützt von einigen Skizzen sowie Publikationen über fiktive Architekturen, insbesondere aus der Zeit der französischen und russischen Revolution, ferner durch im Katalog publizierte, leistungswerte eigene und kommentierende Texte (Beat Wismer/Dorothee Huber). Die Architektur-Projekte aus «Versuche zu einer fiktiven Architektur» sind

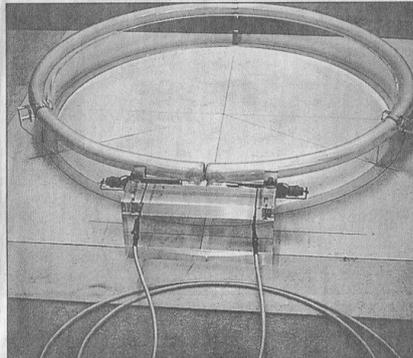
Modelle mit dem Charakter des Monumentalen. In «autonome Proportionen» entworfen und auf überschaubare Masse/Größen verkleinert, beschreiben sie als Projektionen einen Raum, der hier als etwas Wesentliches begriffen werden soll als das, worauf er meistens reduziert wird – ungleich mehr als «Platz».

Die Unterschiede liegen im Detail

In der konkreten Umsetzung sind das auf einem niederen, grossflächigen Podest platzierte Reihen von Plexiglas/Stahl/Neonröhren-Objekten, die teils an das Stromnetz angeschlossen sind. Die einzelnen Gruppen sind in ihrem Erscheinungsbild sehr ähnlich, aber nicht gleich. Als Betrachterin fühlt man sich – wie einst als Kind bei den entsprechenden Spielen – herausgefordert, die feinen Unterschiede der Konstruktionen zu situieren. Sehr oft ist es die Halterung des durch Plexiglas oder auch nur Freiraum umschriebenen, geometrischen Raumes, die variiert und damit im übertragenen Sinn auf unterschiedliche Konstruktionsbedingungen hinweist.

Konstruktivismus und Architektur

Dass es sich um Architekturen handelt, ist nicht primär lesbar. Die Erinnerung an die Ausstellung «Equilibre» verweist jedoch auf die Nähe von Konstruktivismus und Architektur zu Beginn dieses Jahrhunderts,



Bruno Bertozzi im Aargauer Kunsthaus: Einzelobjekt zum Zyklus der fiktiven Architektur. Foto: zVg

insbesondere in Russland. Und da ist ja auch Bertozzis Ansatz. «Aus der anhaltenden Auseinandersetzung mit der Wechselwirkung Utopie/utopische Architektur im allgemeinen und der Beziehung Revolution/Revolutionsarchitektur im speziellen... folgt der naheliegende Schritt vom Objekt zum Architekturmodell... als Abbild der an kritischer Befragung der Revolte gewachsenen eigenen Inhalte. Diese sind verarbeitet ein Zustand, in dem sich alles im Umbruch befindet.

Von narrativen Elementen weitgehend befreit

Eine wichtige Ergänzung zur Ausstellung sind die Vitrinen im

Foyer, in denen anhand von Beispielen aus der Geschichte auf Architektur als Denk-Modellen ohne Realisierungsanspruch hingewiesen wird und andererseits anhand realisierter Utopie (des Eiffelturms zum Beispiel) auf den konstruktiven Ansatz Bertozzis aufmerksam gemacht wird. Wesentlich schwieriger ist es, die von allen narrativen Elementen befreiten Objekte aus der Abstraktion in neue, eigene Denk-Modelle überzuführen. «Der von der Revolte hergeleitete eigene Inhalt wird zu einem Prozess, dessen Sinn und Wert im Begriff einer grösstmöglichen Distanz enthalten ist und sich schneidet mit dem Kampf um grösstmögliche Authentizität.»

Ein wichtiges Moment für die Reflexion ist zweifellos die Transparenz der Konstruktion und des Hauptmaterials (Plexiglas) sowie der linearen Lichtquellen. Die «Revolution», die sich Bertozzi wünscht, hat dementsprechend wohl mit Ordnung, mit Klarheit, mit Offenheit, mit Durchsichtigkeit in Verbindung mit Licht als Erkenntnis formender Energie zu tun. Seine Objekte kennen keine Schwerpunkte (keine Machtzentren), sondern sind durch und durch gleichmässig, doppelachsig symmetrisch und in jedem Fall im Zentrum, das da und dort zeichnerisch fixiert ist, offen.

Die Offenheit utopischer Ideen-Gebäude

An welchem Punkt der emotionale Mensch in diesen durch und durch konstruierten Denk-Architekturen auszubrechen versuchte, um Unregelmässigkeit, Dynamik über den geordneten Wandel hinaus zu provozieren, bleibt offen und vielleicht zeigt sich gerade darin letztlich die Utopie aller idealen Ideen-Gebäude. Dass hier ein solches in Form von Architektur visualisiert erscheint, schärft den Blick indes nicht nur in bezug auf das immanente System, sondern auch in bezug auf die Spannung zwischen Funktion und Motivation jeglicher gebauten Architektur, auch jener der unmittelbaren Umgebung.

Die Ausstellung dauert bis zum 19. November. Auch für diese Ausstellung bietet das Kunsthaus zahlreiche öffentliche Führungen an; die nächste am 14. resp. 28. September, 18.30 Uhr.